

Hofbuchhändler und Literaturförderer

Die Ludwigsburger Familie Aigner

von Dr. Simon Karzel; Historiker und Archivar; seit 2014 Leiter des Stadtarchivs Ludwigsburg, davor Tätigkeiten für die Landesarchive von Baden-Württemberg und Hessen; Veröffentlichungen zur Geschichte Ludwigsburgs.



Die Buchhandlung Aigner war über zwei Jahrhunderte eine Institution des Ludwigsburger Kulturlebens. Der folgende Beitrag gibt einen Überblick über die Eigentümer der Buchhandlung, vor allem aber stellt er die vier prägenden Mitglieder der Familie Aigner vor, die durch ihren Einsatz und ihren Ideenreichtum die Entwicklung der Buchhandlung eng mit der Geschichte der Familie Aigner verwoben haben.

Christoph Friedrich Nast

Die Buchhandlung Aigner konnte 2018, im Jahr ihrer Schließung, auf eine über 200-jährige Geschichte zurückblicken, an deren Anfang der umtriebige Christoph Friedrich Nast steht. Nast erwarb am 11. Juli 1804 das Erdgeschoss des Hauses Asperger Straße 3 und richtete dort ein Ladenlokal ein. Hier war er als Buchbinder, Antiquar und Verleger tätig. Zuvor war er als Buchbinder bereits am Ludwigsburger Markt-

platz seinen Geschäften nachgegangen. In der Asperger Straße vertrieb er neben alten und neuen Büchern auch Schreibwaren und Karten.

Bald ermöglichte der wirtschaftliche Erfolg Nast die Expansion seines Geschäfts in das Obergeschoss des Hauses, das er 1816 käuflich erwarb. Doch damit nicht genug, Nast erlangte 1818 zudem noch die königliche Erlaubnis zur Herausgabe eines Intelligenzblattes. Da er auch eine Druckereikonzeption besaß, konnte er am 1. Juli 1818 das erste »Ludwigsburger Wochenblatt« herausgeben, einen Vorläufer der heutigen »Ludwigsburger Kreiszeitung«.

Carl Friedrich Nast

Im Unterschied zu seinem Vater trat Carl Friedrich Nast nicht mehr als Antiquar, sondern als Buchhändler auf. Nachdem sich sein Vater 1824 in den Ruhestand verabschiedet hatte, führte Carl Friedrich Nast die Firma mit vier Geschäftsfeldern weiter fort. Auch er war als Drucker, Verleger, Buchhändler und Zeitungsherausgeber tätig. Mit seinem Namen ist streng genommen die erste Erwähnung einer Buchhandlung verbunden. In einer gemeinsamen Anzeige mit seinem Vater kündigte Nast junior am 17. August 1824, »daß ich in hiesiger Stadt eine Buchhandlung errichtet habe«.

Mit derselben Geschäftstüchtigkeit wie sein Vater gelang es Carl Friedrich Nast in

mehreren Bereichen erfolgreich Präsenz zu zeigen. Neben zahlreichen Publikationen zu unterschiedlichen Sachgebieten, die in seinem Verlag erschienen, verantwortete er weiter das Erscheinen des »Ludwigsburger Wochenblatts«. Auf ihn geht auch das erste Ludwigsburger Adressbuch zurück, das 1825 erschien. Nach über zwei Jahrzehnten verkaufte Nast zuerst 1848 die Buchhandlung und 1856 dann auch die Druckerei, die Zeitung und den Verlag.

Adolph Neubert und Heinrich Ungeheuer

Der aus Leipzig stammende Adolph Neubert übernahm 1848 von Nast die Buchhandlung. Sein Name blieb bis 1889 mit der Buchhandlung verbunden, auch wenn er selbst bereits 1856 in Folge einer Typhuserkrankung verstarb. Neuberts Witwe Caroline führte das Geschäft vorerst allein weiter. Nach zwei Jahren stellte sie Heinrich Ungeheuer als Gehilfen ein. Bald schon stieg dieser zum Geschäftsführer der Firma auf, bevor er das Geschäft 1864 kaufte, ohne aber den Namen der Buchhandlung zu ändern.

Ungeheuer verlegte die Buchhandlung in die Eberhardstraße 7. 1871 erwarb er zusammen mit Louis Greiner die Druckerei und den Verlag des »Ludwigsburger Tagblatts«. Erneut waren damit Zeitung und Buchhandlung in Ludwigsburg in einer Hand vereint. Relativ schnell allerdings entschied sich Heinrich Ungeheuer gegen die gleichzeitige Führung von Zeitungsverlag und Buchhandlung. Bereits 1873 veräußerte er die Buchhandlung an einen gewissen Julius Aigner aus Stuttgart.

Familie Aigner

Die Familie Aigner wanderte nach dem Dreißigjährigen Krieg in das Remstal ein.

Ursprünglich im katholischen Oberösterreich beheimatet, suchte Hans Aigner 1654 als Protestant im evangelischen Herzogtum Württemberg ein neues Auskommen. Er steht am Beginn der »württembergischen« Aigners. Die Familienmitglieder sind in den folgenden Jahren als Handwerker und Weinbauern im Remstal greifbar. Abgesehen von Johann Jacob Aigner, der Oberweginspektor in Stuttgart war, finden sich in der Ahnenreihe der Aigners keine Personen, denen eine gewisse Affinität zum geschriebenen Wort nachzuweisen wäre. Erst Julius Aigner, der Enkel von Johann Jacob, entschied sich für eine berufliche Laufbahn, die ganz im Kontrast zu den Beschäftigungen seiner Vorfahren stand.

Julius Aigner

Julius Aigner (1830–1904) ließ sich ab 1845 in der Stuttgarter Buchhandlung Köhler zum Buchhändler ausbilden und sammelte im Anschluss zusätzliche Erfahrungen in der Schweiz. 1855 kehrte er nach Stuttgart zurück und war in der Buchhandlung J.F. Steinkopf tätig. Zwei Jahre später stieg er zum Teilhaber und Prokurist der Firma auf und erwirtschaftete sich bis 1873 genügend Kapital, um am 1. Juli dieses Jahres in Ludwigsburg die Neubert'sche Buchhandlung von Heinrich Ungeheuer zu übernehmen. Er beließ der Buchhandlung mehr als fünfzehn Jahre ihren alten Namen (allerdings ergänzt um seinen eigenen Namen), bevor er dann 1889 das Geschäft vollständig unter dem Namen Aigner weiterführte. Mit der Übernahme der Buchhandlung verbunden war auch der Umzug in neue Geschäftsräume in der Wilhelmstraße 22.

Früh entschied sich Julius Aigner für eine Erweiterung seines Geschäftsfelds und betrieb neben einer Sortimentsbuchhandlung auch eine Verlagsbuchhandlung, die sich vor allem auf die Herausgabe von



*Die Buchhandlung in der Wilhelmstraße 22, um 1880.
(Stadtarchiv Ludwigsburg, Sammlung Aigner)*

theologischen Werken spezialisierte. Die Verleihung des Titels »Hofbuchhändler« durch König Karl I. von Württemberg am 10. September 1889 bedeutete dann auch die Anpassung des Buchhandlungsnamens: Fortan hieß das Geschäft »J. Aigner, königliche Hofbuchhandlung«. Der altersbedingte Rückzug Julius Aigners 1895 nach Stuttgart wurde durch die Verleihung des Olgaordens gekrönt.

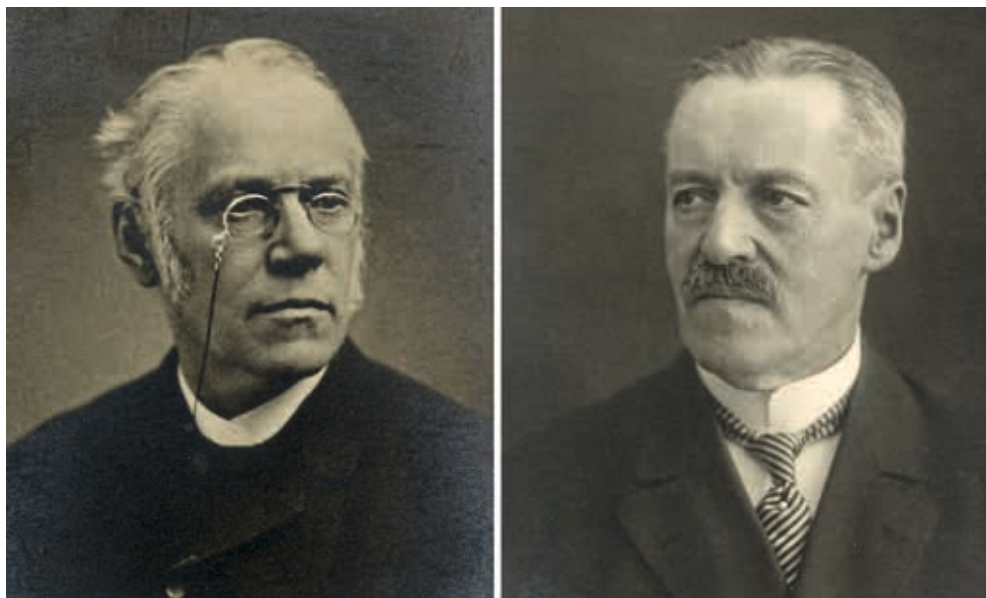
Hermann Aigner senior

War die Beziehung Julius Aigners zu Ludwigsburg noch stark geschäftlich geprägt, so fand die Buchhandlung und die Familie Aigner unter Julius Aigners Sohn Hermann vollständige Aufnahme in das gesellschaftliche Leben der Stadt. Hermann Aigner (1859–1946) engagierte sich in vielfältiger Weise in Ludwigsburg. Nach Lehrjahren

in Zürich, Gießen, Stuttgart und London wurde er 1886 in das väterliche Geschäft in Ludwigsburg aufgenommen. Nach dem beruflichen Rückzug des Vaters 1895 bekam auch Hermann Aigner den Titel »Hofbuchhändler« verliehen.

Neben seiner Tätigkeit im städtischen Bürgerschaftsausschuss war Hermann Aigner Gründungsmitglied des Historischen Vereins und des Verkehrsvereins sowie im kaufmännischen Verein und der Museums-gesellschaft aktiv. Diesen Vereinen diente die Buchhandlung als Kommunikationsplattform. Gemeinsam mit den Vereinen wurden Veranstaltungen organisiert und Eintrittskarten für andere Veranstaltungen verkauft.

Darüber hinaus beschritt Hermann Aigner mit der Verlagsbuchhandlung neue Wege und nahm die Produktion von Postkarten sowie die Herausgabe von heimatkundlichen Schriften in das Verlagsprogramm auf. Das Angebot an Postkarten richtete



*Hofbuchhändler Julius Aigner (links) und Hermann Aigner senior.
(Stadtarchiv Ludwigsburg, Sammlung Aigner)*

sich unter anderem an die zahlreich in Ludwigsburg stationierten Soldaten, die ihren Familienangehörigen und Freunden schreiben wollten. Selbst das württembergische Königshaus bezog Postkarten des Verlags Aigner. Die um die Jahrhundertwende entstandenen Postkarten dokumentieren die Ludwigsburger Lebenswelt im wenige Jahrzehnte zuvor gegründeten Deutschen Reich. Sowohl das einheimische Publikum als auch Touristen konnten sich mit den handlichen Büchlein über Sehenswürdigkeiten in der Residenzstadt informieren. Wanderführer zielten auf eine ähnliche Klientel. Geschickt bediente sich Hermann Aigner senior bei der Motivsuche für seine Postkarten der touristischen Aushängeschilder und Geistesgrößen der Stadt. Andere Postkarten zeigen ein futuristisches Ludwigsburg – mit neuen Verkehrsmitteln und -formen.

Auch wer sich mit Ludwigsburger Geschichte befassen wollte, kam an den Publikationen der Verlagsbuchhandlung Aigner nicht vorbei. Neben den Ludwigsburger

Geschichtsblättern, die bis zum Jahr 2018 bei Aigner erschienen, ist hier insbesondere die Stadtgeschichte von Christian Belschner zu erwähnen, die mehrfach neu aufgelegt wurde. Selbstverständlich konnten auch Werke von Ludwigsburger Schriftstellern wie Justinus Kerner oder Tony Schumacher in der Buchhandlung erworben werden. Die Novellen und Gedichte der Ludwigsburger Schriftstellerin Anna Bechler verlegte Aigner selbst.

Der wirtschaftliche Erfolg bestätigte die Strategie Hermann Aigners. Schon bald reichte der Platz in den Geschäftsräumen in der Wilhelmstraße nicht mehr aus. 1904 erwarb Hermann Aigner das Haus Arsenalstraße 8 und baute das Erdgeschoss zu einem repräsentativen Ladengeschäft um. Die darüber liegenden Stockwerke bewohnte die Familie Aigner mehrere Jahrzehnte. Die Buchhandlung wurde am 8. September 1905 eröffnet und beherbergte das Traditionsunternehmen bis zur Schließung 2018.



Postkartenverlag Aigner: Die Collage zeigt Motive mit touristischen Sehenswürdigkeiten der Stadt Ludwigsburg und Umgebung sowie eine der zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeittypischen Zukunftsvisionen. (Stadtarchiv Ludwigsburg, Sammlung Aigner)



Über 100 Jahre enge Verbundenheit zwischen der Buchhandlung Aigner und dem Historischen Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg: Die »Ludwigsburger Geschichtsblätter« erschienen von 1900 bis 2018 im »Kommissionsverlag J. Aigner«. (Stadtarchiv Ludwigsburg, Sammlung Aigner)

Auf Hermann Aigner geht auch die Idee der Kultur- und Literaturabende zurück, die an wechselnden Orten in Ludwigsburg, meistens im Bahnhof oder im Ratskeller, angeboten wurden. Schriftsteller präsentierten ihre Werke, Vorträge zu Sachthemen wechselten sich mit musikalischen Darbietungen ab. Die Tradition dieser Veranstaltungen hielt die Familie Aigner von da an aufrecht. Viele renommierte Literaten stellten ihre Bücher später auch direkt in der Buchhandlung vor.

Kurt Aigner

Wie allen Aigners, die die Buchhandlung führten, war auch Hermann Aigners Sohn Kurt (1894–1974) ein langes (Geschäfts-) Leben vergönnt. Trotz der zahlreichen politischen und gesellschaftlichen Verwerfungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der Teilnahme an zwei Weltkriegen

leitete er die Buchhandlung von 1937 bis 1970.

Nach Stationen in München und Hamburg war Kurt Aigner bereits 1926 in Ludwigsburg Teilhaber geworden. Allerdings scheint er im gesellschaftlichen Leben der Stadt weniger präsent gewesen zu sein als sein Vater und später sein Sohn. Zumindest entsteht dieser Eindruck in der über vier Generationen vergleichenden Rückschau. Obwohl natürlich auch Kurt Aigner sich im Historischen Verein, im Verkehrsverein und in der Museumsgesellschaft intensiv einbrachte. Aber Kriege und Wirtschaftskrisen banden seine Ressourcen verständlicherweise weitaus mehr als bei seinem Vorgänger und seinem Nachfolger.

Bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs führte Kurt Aigner die Tradition der Aignerschen Abendveranstaltungen weiter fort. Während der Kriegsjahre und der Kriegsgefangenschaft von Kurt Aigner übernahm seine Frau die Leitung des Geschäfts. Ab 1950



Von 1905 bis 2018 befand sich die Buchhandlung Aigner in der Arsenalstraße 8. Beide Aufnahmen stammen aus den Anfangsjahren. (Stadtarchiv Ludwigsburg, Sammlung Aigner)



Die dritte und vierte Buchhändler-Generation: Kurt Aigner (links) und Hermann Aigner junior.
(Stadtarchiv Ludwigsburg, Sammlung Aigner)

kamen dann wieder die Schriftsteller, Dichter und Autoren nach Ludwigsburg, um ihre neuesten Werke bei Aigner vorzustellen.

Nach dem großen Umbau der Geschäftsräume und der Fassade des Hauses 1960 nahm Kurt Aigner ab 1964 seinen Sohn Hermann mit in das Geschäft auf, um sich dann 1970 vollständig zur Ruhe zu setzen. Kurt Aigner zeichnete sich durch sein ausgeprägtes kulturhistorisches und literarisches Interesse aus, das unter anderem auch in der umfangreichen Erweiterung der Familiensammlung zur Stadtgeschichte zum Ausdruck kam. Auch als Porzellansammler genoss er hohes Ansehen.

Hermann Aigner junior

Mit Hermann Aigner junior (* 1931) erlangte die Buchhandlung Aigner ihre größte Ausdehnung und Strahlkraft. Gleichzeitig festigte sie ihren Ruf als kulturelle Institution in Ludwigsburg und der gesam-

ten Region. Bestseller-Autoren und Geistesgrößen der Literaturszene verkehrten mit großer Regelmäßigkeit in den Geschäftsräumen in der Arsenalstraße 8. Vorträge und Lesungen mit ihnen hatten großen Anteil daran, dass die Buchhandlung Aigner den Zenit ihrer Bedeutung und ihres Ansehens erreichte.

Hermann Aigner erweiterte die Verkaufsräume 1977/78 erneut. Mehr als ein Jahr lief der Geschäftsbetrieb im Gebäude der alten Post am Arsenalplatz weiter. In der Zwischenzeit wurde der gesamte Gebäudekomplex neu gestaltet, so dass der Buchhandlung nach Umbau und Erweiterung 1200 Quadratmeter an Verkaufsfläche zur Verfügung standen. Der Lohn dieser Mühen war die 1979 verliehene Auszeichnung »Schönste Buchhandlung Deutschlands« durch die Zeitschrift »Buchmarkt«.

Und die Expansion der Firma war noch längst nicht abgeschlossen. Zwei Filialen in Marbach und Kornwestheim sowie ein Taschenbuchladen in der Ludwigsburger



Die beiden Aufnahmen stammen aus den frühen 1870er Jahren und zählen zu den ältesten Bildern der Sammlung Aigner. Oben der Marktbrunnen und die Nordost-Ecke des Marktplatzes, unten Blick vom Bahnhof über die Myliusstraße zum Arsenalplatz und weiter zur Stadtkirche. (Stadtarchiv Ludwigsburg, Sammlung Aigner)

Seestraße kamen hinzu. Ein besonderes Schmuckstück war der Marbacher Standort, der in der ehemaligen Wendelinskapelle innerhalb der historischen Altstadt eingerichtet wurde. Abermalige Umbauten im Stammhaus erfolgten von 1992 bis 1996.

Darüber hinaus war Hermann Aigner aber auch im sozialen, politischen und karitativen Bereich überaus aktiv. Seine Mitgliedschaften in über 30 Vereinen sowie seine kommunalpolitische Tätigkeit in Gemeinderat und Kreistag sind hierfür eindrückliche Belege. Nahezu drei Jahrzehnte war er als Handelsrichter am Landgericht Stuttgart tätig. Mit seiner Person verbunden sind zahlreiche Ämter und Initiativen für wirtschaftspolitische, kulturelle und soziale Belange wie das Ludwigsburger Kinderfest, die Ludwigsburger Schlossfestspiele, der Fremdenverkehrsverein, die Industrie- und Handelskammer oder der Rotary Club. Die Krönung dieser erfolgreichen beruflichen und privaten Laufbahn erfolgte 2014 mit der Verleihung der Bürgermedaille der Stadt Ludwigsburg.

Die große Verbundenheit der Familie Aigner mit Ludwigsburg schlug sich auch in einer Materialsammlung zur Residenz- und Garnisonstadt nieder. Zu vielen Ereignissen und Personen sind Zeitungsartikel, Schriftstücke und Abbildungen überliefert. Die Sammlung wurde über mehrere Generati-

onen gepflegt und bereitwillig mit anderen geteilt. Hermann Aigner senior beispielsweise informierte in einem Brief ausführlich über den Erfinder des Phosphorstreichholzes, Jakob Friedrich Kammerer. Selbstverständlich dokumentierte die Familie ihre zahlreichen kulturellen Tätigkeiten sehr genau. Im »Archiv« der Familie finden sich Gästebücher der in der Buchhandlung aufgetretenen Literaten wie Marcel Reich-Ranicki oder Günter Grass. Erinnerungsstücke an Hermann Hesse zeugen von der überregionalen Bedeutung der Buchhandlung als Ort des kulturellen Austauschs.

Nach diesen großen Erfolgen muss es für Hermann Aigner umso schlimmer gewesen sein, dem schleichenden Niedergang des Familienunternehmens nichts entgegenzusetzen zu können. Dem durch den Internethandel stark veränderten Kaufverhalten war die mittelständische Firma auf Dauer nicht gewachsen. Zuerst waren die Filialen in Marbach und Kornwestheim nicht mehr zu halten. Schließlich oblag es Hermann Aigner, auch in Ludwigsburg selbst die Tore der Buchhandlung Aigner nach über 200 Jahren für immer zu schließen. Nichtsdestotrotz werden die Familie Aigner und ihre Buchhandlung dauerhaft im kollektiven Gedächtnis der Stadt als große Förderer der Kultur und Literatur in Ludwigsburg verankert bleiben.

Quellen und Literatur

Der vorliegende Aufsatz ist das leicht überarbeitete erste Kapitel der vom Verfasser 2019 herausgegebenen Publikation »Die Aigners und Ludwigsburg. Eine Familie, eine Firma und ihre Stadt«. Diese Publikation stellt vor allem Fotografien aus dem Vorlass der Familie Aigner vor, welcher der Stadt Ludwigsburg 2019 von Hermann Aigner junior und Max Maier geschenkt wurde.

Stadtarchiv Ludwigsburg: V 3/85, Vorlass Hermann Aigner junior; V 4/19, Firmenarchiv mit zeitgeschichtlichen Dokumenten.

Damals & Heute. Menschen & Persönlichkeiten in ihrer Heimatstadt, Pforzheim 1992.

Hermann Aigner: Die Aigners und ihre Buchhandlung, in: Ludwigsburg. Erinnerungen aus Stadt und Kreis 1897–1997, Ludwigsburg 1997, S. 35–42.

Günther Bergan/Hermann Aigner: Sonderbeilage der Buchhandlung J. Aigner vom 5. März 2004.

Albert Sting: Geschichte der Stadt Ludwigsburg, Band III, Ludwigsburg 2005, S. 470 f.